

# Kein Recht auf „Party“

## Parteinachwuchs fordert „Party-Möglichkeiten“<sup>1</sup>

Als die Corona-Krise begann und man Zuhause bleiben musste, fragten manche jungen Leute entsetzt, wo sie denn jetzt „Party“ machen sollten. Es war ihnen weder die Gefährlichkeit einer Pandemie klar, noch, welche Auswirkungen das auf die gesamte Freizeitbranche haben würde. Man kann zu ihren Gunsten annehmen, dass weder sie noch Ältere jemals so etwas erlebt hatten. Egal ob Fußballklub, Nachtclub oder Bordell, bei allen geht es darum, dass ihr Geschäft in Zeiten der Pandemie nicht funktionieren kann, weil persönliche Nähe, also Ansteckungsgefahr, vermieden werden muss, wenn man das Virus dauerhaft „klein“ halten will und damit die in jedem Fall auftretenden Schäden (Gesundheit, Soziales) so gering wie möglich halten will.

Dass sie sich nach der Zeit vor Corona zurück sehnen, ist menschlich verständlich, verrät aber wenig Problembewusstsein. Wenn nun gestern die Jugendorganisationen mehrerer Parteien forderten man möge doch Gelegenheiten zum „Party-machen“ in den Gemeinden schaffen (bei denen der Schutz vor Ansteckungen funktionieren könne, aber wie?), dann ist das leider auch nicht viel durchdacht. Nur der Vorsitzende der Jungen Union, Kuban, sagte (laut Deutschlandfunk), „solange es keinen Impfstoff gegen das Coronavirus gäbe, müsse ein Recht auf Party da enden, wo andere unnötigerweise gefährdet würden“. Das entspricht Hegels Aussage, dass „meine Freiheit da endet, wo die Freiheit eines Anderen beginnt“.

Selbst das ist nur von der Richtung her richtig, denn es ist keineswegs sicher, dass es einen Impfstoff geben wird; und wenn, ob der eine 100%ige Sicherheit bietet, oder nur einen geringeren Prozentsatz, was immerhin besser als nichts wäre. Bei Typhus liegt der Impfschutz nur bei etwa 60%!

Was hat es denn überhaupt mit diesem „Party-machen“ auf sich? Junge Menschen brauchen, um sich von den Eltern zu lösen, sich aus dem Familienverband frei zu schwimmen, Räume, in denen sie unter sich sein können und mit anderen jungen Menschen Erfahrungen sammeln können, die sie zuhause nicht machen könnten. Dieses sich von den Eltern und den Älteren abgrenzen ist für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit notwendig. Dass dabei auch Fehler passieren, ist normal. Jugendgruppen und Jugendhäuser bieten da einen geschützten Raum, in dem die jungen Menschen zwar verstanden werden, aber nicht völlig schutzlos den Interessen von Lokalen und Freizeit Anbietern ausgeliefert sind. Jugendgruppen bieten normalerweise Zeltlager, abenteuerlichen Urlaub, Selbsterfahrung, z.B. im Hochseilgarten mit Gleichaltrigen an, was wegen des Virus diese Jahr nur eingeschränkt möglich ist.

---

<sup>1</sup> Der Gedanke vom „Recht auf Party“ stammt aus einem Lied der Beastie Boys von 1986, das eigentlich eine Persiflage der Partyszene darstellt, was manchen entging.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/\(You\\_Gotta\)\\_Fight\\_for\\_Your\\_Right\\_\(to\\_Party!\)](https://de.wikipedia.org/wiki/(You_Gotta)_Fight_for_Your_Right_(to_Party!))

Viele verstehen heute vor allem in den Großstädten unter „Party-machen“ sich bei Nacht in einen Park (oder sonstiges Gelände, wo man um diese Zeit kaum Erwachsene trifft) zurück zu ziehen und dort mit Musik, Alkohol (oder anderen Drogen) „in Stimmung zu kommen“.

Dabei spielt auch eine Rolle, dass man erste Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht machen möchte, was ebenfalls zum Erwachsen werden dazu gehört. Einigen Jugendlichen sind Jugendhäuser und Jugendgruppen zu spießig. Zu diesem Alter gehört die Auseinandersetzung mit dem Dunklen, den negativen Seiten in einem selbst und auch in der Welt.

Selbstverständlich sind Jugendliche noch weniger als viele Erwachsene in der Lage ihr Verhalten zu steuern, wenn sie in einer größeren Gruppe meinen Macht zu haben. Deshalb kann es da auch zu Entgleisungen kommen, die den Meisten peinlich sind, wenn sie wieder nüchtern und nachdenklicher sind. Daher ist die Forderung man müsse den jungen Menschen die Möglichkeit zur „Party“ bieten fragwürdig, denn eigentlich geht es in diesem Alter um das sich selbst finden und das geschieht vor allem in der direkten Begegnung mit einzelnen anderen Menschen. Das „Bad in der Menge“, das Angeben im Schutz der Anonymität in der Masse ist dafür nicht so nahrhaft, wie es Manchen scheint.

In normalen Zeiten können viele dieser wichtigen Entwicklungsschritte im Sportverein, der Kirchengemeinde, im Jugendzentrum, oder der Jugendgruppe erarbeitet werden, weil man dort zwar auch Regeln ausgesetzt ist, dafür aber auch Anerkennung für Leistungen bekommt.

All das ist derzeit nur eingeschränkt möglich. Hinzu kommt, dass es vielen Jugendlichen schwer fällt sich zu verabreden. Man schaut lieber auf das Mobiltelefon und unternimmt dann das, was einem gerade am Besten gefällt. Die Verbindlichkeit, die zu Freundschaften gehört, das dem Tag und der Woche eine Struktur geben, fällt Manchen schwer. Einige klagen sogar, dass sie – wenn sie mal ausprobieren ohne Mobiltelefon zu leben – tatsächlich fremde Menschen ansprechen müssen, um Informationen zu bekommen (Uhrzeit, Weg, Buslinie, Fahrtzeit...).

All das, was man zum Erwachsen werden braucht, geht auch ohne elektronische Hilfsmittel, wie die Menschheit Jahrtausende lang bewies. Was wirklich ein vom Virus verursachtes Problem ist, das ist, dass man sich nicht so verhalten kann, wie das eigentlich in Krisen normal wäre, nämlich sich treffen, drüber reden, sich trösten und in den Arm nehmen.

Das bedeutet aber auch, dass das Virus eine gute Gelegenheit schafft sich über neue Wege Gedanken zu machen, wie man die notwendigen Schritte der persönlichen Reifung trotz der Schutzmaßnahmen gegen Ansteckung gestalten könnte. Da Treffs größerer Gruppen wegfallen, liegt es nahe sich in keinen Gruppen zu treffen, oder sich nur zu Zweit, wobei die Begegnung besonders intensiv sein kann, zum Reden über Gott und die Welt zu treffen. Da man sowieso nur sehr wenige gute Freundschaften pflegen kann, ist das persönliche Treffen und gemeinsam tun heute der beste Weg, um zu reifen. Dass man dabei unter Umständen nach einem Treffen merkt, dass die vermutete Nähe doch nicht so groß ist, ist völlig normal. Aber nur, wenn man ein paar Leute im Laufe der Zeit kennen lernt, wird man erkennen, wer wirklich ein Freund ist, auf den man sich dauerhaft verlassen kann und wer nur eine interessante Bekanntschaft.

Richtig ist, dass die jungen Menschen Freiräume brauchen, um zu reifen, aber das muss nicht „Party-machen“ in großen Gruppen sein. Der Schutz der Gesundheit ist um so wichtiger, wenn man jung ist, weil man fast das ganze Leben noch vor sich hat, das gesund sehr viel mehr Freude macht.